



James von Moltke
Finanzvorstand
Deutsche Bank AG

Jahresmedienkonferenz

Frankfurt am Main, 27. Januar 2022

– Es gilt das gesprochene Wort –

Guten Morgen und ein herzliches Willkommen auch von meiner Seite.

Nettogewinn im Jahr 2021 vervierfacht

Christian hat bereits beschrieben, wie weit wir beim Umbau unserer Bank inzwischen gekommen sind. Jetzt möchte ich Ihnen etwas näher erläutern, wie sich das in unseren Zahlen für 2021 niedergeschlagen hat.

Beginnen wir direkt mit dem, was unter dem Strich steht: Wir haben im vergangenen Jahr unser Vorsteuerergebnis mehr als verdreifacht, auf 3,4 Milliarden Euro. Und unser Nettogewinn von 2,5 Milliarden Euro war sogar viermal so hoch wie im Vorjahr.

Das ist aus zwei Gründen bemerkenswert:

Erstens haben wir dieses Ergebnis in einem Umfeld erreicht, das immer noch von der Pandemie und extrem niedrigen Zinsen geprägt ist. Dennoch konnten wir unsere Erträge noch einmal um sechs Prozent steigern – gegenüber einem bereits starken Vorjahr.

Und zweitens, war 2021 für uns ein Jahr der Investitionen: Wir haben an verschiedenen Stellen zusätzliche Kosten in Kauf genommen, um unseren Umbau zu beschleunigen.

Kostendisziplin beibehalten

So sind unsere Gesamtkosten im vergangenen Jahr leicht gestiegen.

Darin enthalten sind aber Transformationskosten von rund einer Milliarde Euro, mehr als doppelt so viel wie im Vorjahr. Rechnet man die Aufwendungen für Abfindungen und weitere Umbau-Ausgaben hinzu, ergeben sich insgesamt 1,5 Milliarden Euro an Kosten für unseren Umbau.

Unsere bereinigten Kosten sind dagegen um ein Prozent auf 19,3 Milliarden Euro gesunken – trotz eines höheren Geschäftsvolumens und der Investitionen in unsere Kontrollen.

Und auch in den bereinigten Kosten sind weitere Ausgaben enthalten, von denen wir uns künftige Ersparnisse versprechen. So haben wir im vergangenen Jahr mehr für Technologie ausgegeben, um wichtige Projekte zu beschleunigen.

Zudem haben wir bewusst in Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in wachsenden Geschäftsfeldern investiert. Christian hat bereits angesprochen, wie sehr der Wettbewerb um die besten Talente zugenommen hat. Nur wer hier konkurrenzfähig ist, kann in den kommenden Jahren wachsen.

Trotz dieser gezielten Investitionen waren unsere Gesamtausgaben 14 Prozent geringer als noch im Jahr 2019.

Das zeigt, wie weit wir inzwischen vorangekommen sind.

Unsere Aufwand-Ertrags-Relation lag im vergangenen Jahr bei 85 Prozent – eine Verbesserung um fast vier Prozentpunkte. Und das trotz der genannten Kosten für den beschleunigten Umbau, der uns dabei helfen wird, dieses Jahr unsere Zielquote von 70 Prozent zu erreichen.

97% der Umbaukosten verarbeitet

Denn es gibt noch eine gute Nachricht mit Blick auf die Kosten unseres Umbaus: Diese Belastungen liegen nun weitestgehend hinter uns.

Von den Kosten für die Transformation, die wir für die Jahre 2019 bis 2022 erwartet haben, sind nun 97 Prozent verarbeitet.

Mit anderen Worten: Wir starten mit einem sehr aufgeräumten Haus in das letzte Jahr unserer „Compete to win“-Strategie.

Das Jahr, in dem das Ergebnis unseres Umbaus erstmals fast vollständig sichtbar sein wird.

Weiterhin starke Kapitalausstattung

Dabei können wir weiterhin auf eine äußerst stabile Bilanz bauen.

Wie im Vorfeld angekündigt, ist unsere harte Kernkapitalquote im Jahresverlauf leicht zurückgegangen.

Das lag aber allein an Änderungen in Regulierung und Methodik, die wir erwartet hatten. Sie minderten die Kernkapitalquote um 90 Basispunkte. Diesen Effekt konnten wir zum Teil ausgleichen – weil wir durch unseren Gewinn organisch Kapital bilden konnten und unsere Bilanz weiterhin diszipliniert steuern.

Mit einer harten Kernkapitalquote von 13,2 Prozent liegen wir weiterhin klar über unserer Mindestmarke von 12,5 Prozent und deutlich über den Anforderungen der Aufsichtsbehörden.

Bei der Verschuldungsquote – der so genannten Leverage Ratio – haben wir uns 2021 sogar weiter verbessert. Sie lag zum Jahresende bei Vollumsetzung der Regulierung bei 4,9 Prozent. Und selbst ohne die aktuell noch geltenden Übergangsregelungen der Pandemie betrug unsere Verschuldungsquote noch 4,5 Prozent. Damit erfüllt sie bereits unser Ziel für Ende 2022.

Stabile Liquidität und Refinanzierung

Deutlich über den Anforderungen liegen wir auch bei Liquiditätsausstattung und Refinanzierung.

Zum Jahresende verfügte unsere Bank über 207 Milliarden Euro an liquiden Vermögenswerten von hoher Bonität. Damit lagen wir 52 Milliarden Euro über den regulatorischen Anforderungen.

Auch unsere Refinanzierungsbasis bleibt äußerst solide: Unsere stabilen Refinanzierungsquellen summierten sich zum Jahresende auf 602 Milliarden Euro. Hier liegen wir mehr als 100 Milliarden Euro über den Anforderungen der Aufsichtsbehörden.

Sie sehen also: Auch nach zwei Jahren, die von der Pandemie geprägt waren, steht die Deutsche Bank auf einem außerordentlich robusten Fundament.

Das ist die Basis für die Fortschritte in allen unseren Geschäftsbereichen, auf die ich nun im Einzelnen eingehen möchte.

Was uns besonders freut: Alle Geschäftsbereiche konnten ihr Ergebnis im vergangenen Jahr verbessern – trotz der bereits erwähnten Kosten für den Umbau, die ebenfalls alle Bereiche betrafen.

Unternehmensbank: Gewinn nahezu verdoppelt

Den relativ größten Sprung sehen wir in unserer Unternehmensbank: Hier ist der Vorsteuergewinn um 86 Prozent gestiegen – auf eine Milliarde Euro.

Dadurch haben wir im vergangenen Jahr eine Eigenkapitalrendite von 6,7 Prozent nach Steuern erzielt.

Diesen Gewinnsprung verdanken wir einerseits einer geringeren Risikovorsorge und dem Erfolg unserer Sparmaßnahmen – so sind die Kosten um zwei Prozent gesunken.

Gleichzeitig haben wir uns auch auf der Ertragsseite gut geschlagen.

Mit 5,2 Milliarden Euro lagen die Erträge der Unternehmensbank zwar nur knapp über dem Niveau des Vorjahres.

Aber wir hatten es über weite Strecken des Jahres noch einmal mit erheblichen Belastungen durch die Niedrigzinsen zu tun.

Diesen Gegenwind konnten wir vollständig kompensieren – durch neue Preismodelle und unsere Wachstums-Initiativen.

Und für dieses Jahr erwarten wir keine solchen negativen Zinseffekte mehr.

Das heißt: Unser operatives Wachstum wird sich dann auch in unseren Ertragszahlen niederschlagen.

Welches Potenzial die Unternehmensbank dann hat, war bereits im vierten Quartal des vergangenen Jahres deutlich zu sehen: Hier haben wir unsere Erträge im Jahresvergleich um ganze zehn Prozent gesteigert. Damit haben wir die höchsten Quartalerträge und den größten Zuwachs seit dem Start der Unternehmensbank im Jahr 2019 geschafft.

Unterm Strich sehen wir die Unternehmensbank weiter voll auf Kurs, ihre Ziele 2022 zu erreichen.

Investmentbank steigert erneut Gewinn und Erträge in normalisiertem Umfeld

Das gilt auch für unsere Investmentbank. Nach einem bereits erfolgreichen Vorjahr hat sie ihren Gewinn noch einmal gesteigert – um 17 Prozent auf 3,7 Milliarden Euro.

Die Eigenkapitalrendite stieg dadurch auf 10,7 Prozent.

Rückenwind gab uns auch hier eine deutlich geringere Risikovorsorge.

Die Kosten sind in der Investmentbank 2021 zwar etwas gestiegen, nicht zuletzt in Folge der positiven Geschäftsentwicklung und eines höheren Volumens.

Genau das schlug sich aber wiederum positiv auf der Ertragsseite nieder.

2020 war bereits ein gutes Jahr für unsere Investmentbank. Dennoch konnten wir 2021 die Erträge noch einmal um vier Prozent steigern, auf 9,6 Milliarden Euro.

Dabei hat sich das Marktumfeld im Geschäft mit festverzinslichen Wertpapieren und Währungen wie erwartet etwas normalisiert. Unterm Strich blieben die Erträge in diesem Bereich damit stabil.

Im Emissions- und Beratungsgeschäft konnten wir die Erträge dagegen um 23 Prozent steigern. Bei Anleihenemissionen sind wir ebenso gewachsen wie bei Aktienplatzierungen und in der Beratung bei Fusionen und Übernahmen.

Was uns dabei besonders freut: Wir verdanken unser Wachstum nicht nur einer positiven Marktentwicklung. Wie Christian bereits erläutert hat, haben wir in verschiedenen wichtigen Geschäftsfeldern Marktanteile gewonnen.

Das macht uns sehr zuversichtlich, dass sich ein Großteil unserer Investmentbank-Erträge als nachhaltig erweisen wird.

Privatkundenbank: starkes Neugeschäft und trotz Gegenwind profitabel

Positiv entwickelt hat sich auch unsere Privatkundenbank. Wie Sie wissen, ist das Zinsumfeld gerade auch für diesen Geschäftsbereich eine große Bürde.

Dennoch haben wir uns hier deutlich verbessert und sind 2021 in die Gewinnzone zurückgekehrt – mit einem Vorsteuerergebnis von 366 Millionen Euro.

Dabei fielen allein in der Privatkundenbank umbaubedingte Kosten von 458 Millionen Euro an. Es ergibt sich ein bereinigter Gewinn von 721 Millionen Euro.

Gleichzeitig hat das Urteil des Bundesgerichtshofs zu Kontogebühren unser Ergebnis mit rund 284 Millionen Euro belastet.

Ohne diese Belastungen und Sondereffekte hätte der Vorsteuergewinn bei rund einer Milliarde Euro gelegen – und damit die Eigenkapitalrendite bei 5,5 Prozent.

Grundlage dafür waren einerseits etwas geringere Kosten, andererseits eine solide Entwicklung bei den Erträgen.

Sie stiegen um ein Prozent auf 8,2 Milliarden Euro. Ohne Sondereffekte und ohne die Folgen des BGH-Urteils betrug der Anstieg zwei Prozent.

Das bedeutet: Wir konnten die enorme Belastung durch die Niedrigzinsen mehr als ausgleichen – dank kontinuierlichen Wachstums im Kundengeschäft.

Wir sehen also auch hier eine positive Dynamik, auf die wir aufbauen können.

Asset Management steigert erneut Rendite, Erträge und Geschäftsvolumen

Das gilt auch für unsere Vermögensverwaltung, die auf ein sehr erfreuliches Jahr zurückblickt.

Die Sparte, die aus unserem Anteil an der DWS besteht, steigerte ihren Jahresgewinn um 50 Prozent, auf 816 Millionen Euro vor Steuern.

Zwar haben sich die Kosten für Personal und Serviceleistungen hier erhöht. Das hing jedoch direkt zusammen mit einem gesteigerten Geschäftsvolumen und einem deutlich höheren verwalteten Vermögen.

Folglich sind die Erträge auch deutlich stärker gestiegen als die Kosten – um 21 Prozent auf 2,7 Milliarden Euro.

Allein im vierten Quartal verzeichnete unser Asset Management Erträge von 789 Millionen Euro – so viel wie noch nie.

Dank dieser guten operativen Entwicklung verbesserte sich auch das Aufwand-Ertrags-Verhältnis weiter auf 61 Prozent, ganze 7 Prozentpunkte weniger als noch im Vorjahr.

Insgesamt entwickeln sich also alle unsere Kerngeschäftsfelder in die richtige Richtung. Wir sehen uns voll auf Kurs, unserer Ertragspläne für 2022 zu erfüllen – oder zu übertreffen.

Capital Release Unit reduziert Risiken früher als geplant und verringert Verluste

Gleichzeitig kommt auch unsere Einheit zur Freisetzung von Kapital gut voran: Sie baut nicht nur erfolgreich ihre Bestände ab, sondern konnte auch die Kosten dieses Abbaus weiter verringern.

Pünktlich zum Jahresende haben wir hier einen weiteren Meilenstein erreicht: Wie geplant haben wir den Transfer unseres Hedgefonds-Geschäfts und des elektronischen Aktienhandels an BNP Paribas abgeschlossen.

Das war zugleich ein bedeutender Fortschritt auf unserem Weg, die Bilanz der CRU weiter zu verkleinern. Die Verschuldungsposition – das so genannte Leverage Exposure – belief sich zum Jahresende auf 39 Milliarden Euro. Zum Jahresende 2020 hatte der Wert noch bei 72 Milliarden Euro gelegen. Seit dem Start der CRU im Jahr 2019 haben wir die Verschuldungsposition damit um 84 Prozent verringert.

Auch die risikogewichteten Aktiva sanken im vergangenen Jahr von 34 auf 28 Milliarden Euro. Damit haben wir unseren Zielwert für das Jahresende 2022 bereits jetzt unterboten, zwölf Monate früher als geplant.

Wir verkleinern nicht nur die Bilanz der CRU – wir verringern auch die Belastungen für unser Ergebnis.

2019, im ersten Jahr ihres Bestehens, machte die Einheit noch einen Vorsteuerverlust von 3,2 Milliarden Euro. Im nun abgelaufenen Jahr waren es 1,4 Milliarden Euro.

Auch hier bewegen wir uns also genau in die Richtung, die wir uns vorgenommen hatten.

Der wichtigste Hebel ist hier natürlich der Kostenabbau, und den nutzen wir weiterhin konsequent: 2021 konnten wir die bereinigten Kosten ohne Umbau-Ausgaben um 35 Prozent reduzieren.

Diesen Weg werden wir fortsetzen und die Belastungen durch die CRU wie angekündigt weiter verringern.

Auf Kurs zu unseren Zielen für 2022

All das sind Bausteine dafür, das letzte Jahr unserer Transformation erfolgreich abzuschließen.

Dabei sehen wir uns weiterhin voll im Plan.

Unser zentraler Orientierungspunkt ist dabei unser Renditeziel. Wir wollen eine Rendite von 8 Prozent nach Steuern auf das materielle Eigenkapital erreichen – ohne Wenn und Aber.

Dazu gehört eine Kernbank-Rendite von über 9 Prozent. Im vergangenen Jahr lagen wir hier auf bereinigter Basis bereits bei 8,5 Prozent. Das heißt: Unser Ziel ist also in Reichweite.

Um das zu schaffen, setzen wir auf eine nachhaltige Ertragsentwicklung. Gleichzeitig dürfen und werden wir in unserer Kostendisziplin nicht nachlassen. So wollen wir unsere Aufwand-Ertrags-Relation auf 70 Prozent verringern.

Und das alles auf Grundlage einer soliden Bilanz: Unsere Ziele für Kernkapital- und Verschuldungsquote erfüllen wir bereits heute. Hier wollen wir keine Abstriche machen.

Wir bekräftigen noch einmal, was wir unseren Aktionären gesagt haben: Wir wollen ihnen ab diesem Jahr fünf Milliarden Euro an Kapital zurückgeben.

Jetzt haben wir den ersten Schritt angekündigt – insgesamt rund 700 Millionen Euro an geplanten Dividenden und Aktienrückkäufen.

Und wir sind fest entschlossen, weitere Schritte folgen zu lassen.

- Indem wir konsequent das abarbeiten, was wir angekündigt haben.
- Indem wir unsere Ziele erreichen.
- Und indem wir unsere Ambitionen ständig weiterentwickeln.

Was das konkret bedeutet, werden wir Ihnen in wenigen Wochen näher erläutern – bei unserem Investorentag am 10. März.

Aber nun freuen wir uns erst einmal auf Ihre Fragen.

Vielen Dank.